Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1897

202 (31.8.1897) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 202. I. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 31. August **1897**

Der internationale Kongreß für Arbeiterschutz.

In Zürich halten zur Zeit eine Mehrheit von Sozialdemokraten und eine Minderheit von Kathedersozialisten aller Art einen „Internationalen Kongreß für Arbeiterschutz" ab. Was dabei günstigen Falles herauskommen werde, hätten wir den — gutmütigen Herren der Minderheit, die immer noch in der Sozialdemokratie eine Vertretung sozialpolitischer Reformbestrebungen erkennen, leicht voraussagen können. Es war mit voller Sicherheit zu erwarten, daß die Sozialdemokratie, sobald sie einmal den Entschluß gefaßt hatte, den Kongreß zu beschicken, ausgiebig dafür Sorge tragen würde, daß sie über eine sichere Mehrheit verfüge. Ebenso selbstverständlich erschien es von vornherein jedem, der seine Pappenheimer kennt, daß sie rücksichtslosen Gebrauch von ihrer Mehrheit machen würden. Diese zielbewußten „Genossen" haben doch nicht das mindeste Interesse daran, praktische Politik zu treiben, bei der sie selbst die Pflöcke sehr weit zurückstecken und demgemäß mit der eigenen Gefolgschaft, die man Jahr aus Jahr ein mit Versprechungen füttert, in Konflikt geraten müßten. Sehr viel wichtiger ist ihnen nunmehr, vor die breite Schar der Genossen mit der erregenden Phrase hintreten zu können: das und das und das habe sogar ein von Bürgerlichen mit unternommener Kongreß für möglich und nötig erklärt, wenn es trotzdem unausgeführt bleibe, so sei eben auch dem blödesten Auge damit erkennbar gemacht, daß die Profitwut der Schlotbarone, nicht aber ein arbeiterfreundlicher Geist den modernen Staat beherrsche — und was dergleichen Hetzrede mehr ist. Die beneidenswert-gutgläubige Minderheit von Evangelisch-, Christlich-, National-, Deutsch-Sozialen und reinen Kathedersozialisten ist nach Zürich gegangen, um sich brutal majorisieren zu lassen, und um fortan bei einer neuen Aufwühlung der lohnarbeitenden Klassen und der Minderbegüterten überhaupt die Staffage zu bilden. Unter diesen Umständen verlohnt es sich gar nicht, auf die Resultate der Beratung einzugehen. Anfang, Verlauf und Ende jedes einzelnen Tages ist ja immer gleich. Im Punkte der Sonntagsruhe, der Kinderarbeit, der Arbeitszeit für den erwachsenen männlichen Arbeiter u. s. w., u. s. w. werden von dem Organisationskomitee Vorschläge gemacht, über die sich allenfalls auf dem Boden der gegebenen wirtschaftlichen Ordnung diskutieren ließe. In jenem Komitee war eben noch Licht und Schatten für Katheder und soziale Revolution gleichmäßig verteilt, — ganz im Sinne der letzteren, die das Zustandekommen des Kongresses wünschte, also bei der Vorbereitung sich zu schminken und zu maskieren für gut fand. Sobald aber erst der Kongreß versammelt war, nahm ein Aktionskomitee, nämlich die zielbewußte Mehrheit dessen Sache in die Hand und brachte zu jedem Vorschlag des Organisationskomitees Gegenvorschläge ein, oder es traten auch einzelne Akteure mit prinzipiellen Anträgen hervor, um die sich mit verdächtigem Eifer alsbald die zielbewußte Mehrheit versammelte. Nun hört man denn die Stimme des Versinkenden: laßt uns doch nur soweit gehen, als wir beisammen bleiben können; laßt uns nur beschließen, was in dieser Ordnung der Dinge praktisch erreichbar ist u. s. w. Heute ist es Herr Kulemann, morgen ein Nationalsozialer aus dem Reiche, hier ein belgischer Kaplan, dort ein österreichischer Antisemit, die in solcher Weise an einen weisen Sinn der Mehrheit appellieren, an den sie jederzeit so blindlings geglaubt haben, daß sie auch blindlings nach Zürich reisten, ohne sich vorher zu vergewissern, ob jene Tugend der Weisheit und der Selbstbescheidung wirklich in den „Zielbewußten" zu finden sei, und ob sie auch in Zürich lebendig wirksam sein werde. Aus welchen Höhen der idealen Vorstellungen mögen diese Gutgläubigen nun heruntergestürzt sein, da sich ergeben hat, daß sie den Sozialrevolutionären gerade recht gekommen sind, um in einem die Leidenschaften auf's Neue erweckenden Spektakelstück zur Folie zu dienen!

An den Beschlußergebnissen des Kongresses, dem Herr Liebknecht im „Vorwärts" am Freitag schon ein recht bemerkenswertes Loblied gesungen hat, gehen wir also teilnahmslos vorbei. Das Eintreten der Sozialdemokratie für den Achtstundentag u. s. w. brauchte uns nicht erst in Zürich bekannt gegeben zu werden. Auch alle übrigen Wünsche betreffs einer „wirklichen Sozialreform" kennen wir schon aus den Anträgen Auer und Gen. oder Bebel und Gen. vom Reichstag her. Es kann völlig genügen, festzustellen, daß die Kongreß-Minderheit Adolf Wagner, Sombart, Kulemann u. Gen. „mitgefangen" wurde, um das Protokoll mit auszufertigen, in welchem diese Anträge nun als Kongreßbeschlüsse niedergelegt bleiben. Aber auf einen einzelnen Beschluß müssen wir verweisen, weil er außerhalb des Rahmens des Kongresses liegt, und weil er mit allen gegen nur 2 Stimmen und einige Stimmenenthaltungen gefaßt wurde, hier also auch die Minderheit „mitgehangen" sein wollte. Es war gleich nach Beginn des Kongresses. Jeder von den gründlichen und gelehrten Männern, die die soziale Frage zu lösen gekommen waren, mochten im Geiste vollauf mit dem wohlgesetzten Bau ihrer vorzutragenden Gedanken beschäftigt sein, — da erhebt sich Dr. Adler aus Wien und beantragt eine Sympathiekundgebung für die Maschinenbauer in England, die soeben in einen unabsehbaren Ausstand eingetreten sind, um den Achtstundentag zu ertrotzen. Männiglich tritt dem Beschlußantrag bei, — bis auf 2, die der Bericht im „Vorwärts" ausdrücklich als „Ultramontane" kenntlich macht und „einige Stimmenenthaltungen", die nicht näher gekennzeichnet werden, auch keinen Anspruch auf weitere Beachtung haben. Das geht denn doch noch über die Kundgebung von Naumann, Lehmann-Hohenberg u. Gen. zu Gunsten der Hamburger Ausständigen weit hinaus. Ein Kongreß, der sich darüber verständigen und den Staaten und den Völkern vor Augen führen will, wie weit im Wege gütlichen Entgegenkommens der gesetzliche Arbeiterschutz ausgestaltet werden könnte und sollte, beginnt mit einer Kundgebung, die auch nach der Begründung durch Dr. Adler alle und jede Erwartung des gütlichen Entgegenkommens für trügerisch erklärt und den zu Schützenden vor Augen führt, daß sie zu den Mitteln des Kampfes greifen und die Bestie „Profitwut" niedertreten müssen, um zu ihrem Rechte zu kommen. Und die Minderheit in ihrem damals noch nicht verwüsteten guten Glauben von den Sozialrevolutionären trat dem Antrag Adler bei, um nachher nicht hindern zu können, daß mit Zweidrittelmehrheiten die ganze Garnitur der sozialdemokratischen Forderungen nach „wirklichem" Arbeiterschutz als gutes Recht der Arbeiterklasse anerkannt wurde.

Wem auch heute die Schuppen noch nicht von den Augen gefallen sind, den wird dann freilich nichts mehr belehren und bekehren, es sei denn der Eintritt des „großen Kladderadatsch." Aber soweit scheinen die Erfahrungen von Zürich doch heilsam gewesen zu sein, daß die Minderheit sich nicht zum zweitenmale von der Sozialdemokratie dupieren läßt. Für Beschlüsse, wie sie in Zürich zustande kommen sollten, sind die Parteitage der Sozialdemokratie der rechte Platz. Wir möchten aber doch der Erwartung Ausdruck geben, daß wenigstens Einer von den 70 bis 80 Dupierten auch seinerseits dies rundweg bekennt.

Vom Tage.

* Karlsruhe, 30. Aug.

Der König von Siam.

Der König von Siam begab sich am Sonntag Vormittag in einem offenen Vierspänner vom Stadtschlosse nach dem Neuen Palais, um sich von der Kaiserin zu verabschieden. Hierauf begab sich der König, geleitet vom Kaiser, welcher in demselben Wagen Platz nahm, nach der Wildparkstation und trat nach herzlicher Verabschiedung vom Kaiser die Reise nach Schwerin an.

Am Sonntag Nachmittag 3¼ Uhr traf der König von Siam in Begleitung des Prinzen Svasti zum Besuche des Regenten in Schwerin ein. Zum Empfange waren außer dem Regenten die Herzöge Friedrich Wilhelm, Adolf Friedrich und Heinrich, sowie Prinz Heinrich XVIII. Reuß erschienen. Nach herzlicher Begrüßung schritten der König und der Regent die Front der Ehrenkompagnie ab. Nachdem sodann die Mitglieder des beiderseitigen Gefolges vorgestellt waren und der Parademarsch abgenommen war, begaben sich der Regent und der König mit den übrigen Fürstlichkeiten in Hofgalaequipagen in das Schloß, wo der König von der Herzogin Elisabeth empfangen wurde.

Vom Prinzen Louis Napoleon.

In der Berliner Presse wurde kürzlich von einer Depesche des „Gaulois" aus St. Petersburg Notiz genommen, wonach der als Oberst in russischen Diensten stehende Prinz Louis Napoleon den ihm vom Kaiser Wilhelm zugedachten Schwarzen Adler-Orden ausgeschlagen haben sollte. Die Unrichtigkeit dieser Sensationsmeldung lag für jeden mit den Grundsätzen für die Verleihung des höchsten preußischen Ordens einigermaßen Bekannten auf der Hand. Der thatsächliche Hergang beschränkt sich, wie der „Allg. Ztg." aus Berlin geschrieben wird, darauf, daß, wie alle russischen Obersten, die am 9. August im Lager von Krasnoje Selo vor dem deutschen Kaiser in Parade gestanden haben, auch der Prinz Napoleon den Roten Adler-Orden zweiter Klasse verliehen erhalten und diese Auszeichnung mit freudigem Dank angenommen hat.

Vom Katholikentag in Landshut.

Die Generalversammlung katholischer deutscher Edelleute war von 30 bis 40 Teilnehmern besucht. Der Begrüßungsabend am Freitag verlief ohne Reden; am Samstag wurden Messen für die Verstorbenen gelesen, danach fand die Versammlung unter dem Vorsitz des Barons v. Pfetten-Bayern statt, da der erste Vorsitzende, Graf Droste, verhindert war. Freiherr v. Soden-Bayern sprach laut „Frkf. Ztg." über Kindererziehung in den adeligen Familien, v. Grand-Ry über christliche Charitas. v. Pfetten gab Aphorismen über die sozialen Pflichten des Adels in der Gegenwart. Der Vortrag über das Canisius-Jubiläum fiel aus, da Freiherr v. Wambolt verhindert war. Nach der Versammlung fand ein familiäres Mittagessen statt. Die Versammlung ist ohne jede politische Bedeutung.

Rußland in Afrika.

Rußland beabsichtigt in Tanger eine Gesandtschaft einzurichten. Es wird schon in der nächsten Zeit ein Vertreter dorthin entsandt.

Aus Indien.

Die Stämme längs der Bolan-Paßstraße nach Quetta sind noch immer unruhig. Die Telegraphendrähte wurden wiederum zerschnitten. Eine Ansammlung von Angehörigen der Stämme soll, wie berichtet wird, in der Nähe von Ziaret stattfinden, woselbst große Besorgnis herrscht, da sich Frauen und Kinder dort befinden.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 27. Aug. Die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den russischen Minister des Auswärtigen Grafen Murawjew und an den Finanzminister Witte wird im „Reichsanzeiger" bekannt gemacht. — Am Samstag Nachmittag besuchte der Kaiser das Atelier des Prof. Begas. — Die „Nordd. Allgem. Ztg." teilt mit: Die Entsendung des Kanonenbootes Wolf nach Kamerun erfolgt zu Vermessungszwecken, wozu dasselbe seines geringen Tiefganges wegen besonders geeignet und außerdem neuerdings entsprechend eingerichtet ist. — Die Reise des Kaisers nach Jerusalem Ostern 1898 steht nach einer Privatmeldung der „M. N. N." fest. Das Kommando der „Hohenzollern" wurde von der Absicht des Kaisers unterrichtet. Der Kreuzer „Gefion" wird die Kaiseryacht begleiten. Die Reise wird zwei Monate dauern.

Zur Heimkehr des Präsidenten Faure.

* Als Zar Nikolaus in seinem Abschiedstrinkspruch an Bord des „Pothuau" von den „alliierten Nationen" sprach, versäumte er nicht, sogleich hinzuzusetzen: „welche gleichmäßig entschlossen sind, mit ihrer ganzen Macht zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens im Geiste von Recht und Billigkeit beizutragen". Mit diesem Zusatz ist dem Wörtchen „alliance" sofort jede Spitze abgebrochen. Und die französischen Revancheschreier mögen nun sehen, was sie mit diesem Geschenk des Zaren anzufangen vermögen. Es liegt eine gewisse Ironie des Schicksals darin, daß der Zar dieses Wort, um das das französische Volk seit Jahren sich Kopf und Herz zerbrochen hat, erst zu einer Zeit ausspricht, wo der Nachhall der Trinksprüche, die zwischen dem Zaren und dem österreichischen Kaiser und später dem deutschen Kaiser gewechselt worden sind, in der Zarenresidenz noch kräftig nachzittert. Dort wie hier war der Kern aller gewechselten Reden die feste Willenserklärung, daß der Weltfriede geschützt und aufrecht erhalten werden solle. Ob nun in diesem großen Strom des allgemeinen Friedensbedürfnisses für die Franzosen noch das Wörtchen „alliance" mitschwimmt, das ändert nichts an der beherrschenden Kraft dieser Friedensströmung. Und dieser Erkenntnis wird sich auch Frankreich nicht verschließen können und trotz einiger frisch aufgemunterten Schreier wohl oder übel sich tiefer und tiefer in die Friedenspolitik hineinziehen lassen müssen.

Von Interesse sind folgende allgemeine Betrachtungen der „N. Fr. Pr." über die Russenreise des französischen Präsidenten. Wir lesen dort:

Vielleicht ist das nicht einmal so seltsam, als der Umstand, daß überhaupt der Präsident einer Republik als gefeierter Gast des russischen Hofes in Peterhof wohnt. Nicht die Aeußerlichkeiten der Begrüßung, nicht die Trinksprüche bei der gestrigen Galatafel sind historisch bedeutsam, sondern das große Ereignis ist die Anwesenheit Faure's selbst. Sie stellt die Geschichte auf den Kopf, sie kehrt alle Ueberlieferungen Rußlands und der russischen Politik um. Wer noch vor 25 Jahren

Morituri.

I.

Nach dem Spielplane des Großh. Hoftheaters werden Hermann Sudermann's drei Einakter: „Morituri", die erste Schauspielvorstellung der neuen Saison in Karlsruhe bilden. Es ist bekannt, daß und warum dieses Einakter-Trio, das schon zu Anfang des Jahres gegeben werden sollte, damals vom Repertoire abgesetzt und der nächsten Saison vorbehalten wurde. Heute sind die „Morituri" nicht mehr das jüngste Werk Sudermanns; der Dichter hat inzwischen seinen „Johannes" geschrieben, jene kühne Dramatisierung eines biblischen Stoffes, die in den letzten Tagen infolge des Verbots, sie in Berlin auf die Bühne zu bringen, so viel besprochen wurde. Die „Morituri" bilden nun ein wesentliches Bindeglied zwischen den früheren Dramen Sudermanns und seinem „Johannes", eine interessante Durchgangsstation seiner litterarischen Entwicklung. Man wird ihnen kein geringeres Interesse entgegenbringen, weil sie sich aus Gründen, die außer dem Machtbereich unserer Theaterleitung lagen, in Karlsruhe um eine Saison verspätet haben. Zur Einführung der „Morituri" bei dem Karlsruher Theaterpublikum mögen uns im Nachstehenden ein paar orientierende Bemerkungen über die drei Stücke gestattet sein.

Die drei Einakter, die Sudermann unter dem Sammelnamen „Morituri" darbietet, bilden kein Ganzes, keinen Cyclus; im Gegenteil hat jedes von den Stücken seinen eigenen Mittelpunkt, ein besonderes Milieu, jedes spielt in einem anderen Zeitalter und behandelt andere Sitten. Gemeinsam ist ihnen nur, daß in jedem der drei Stücke eine der Hauptpersonen im Begriffe steht oder wenigstens (im Schlußstücke) im Begriff zu stehen scheint, aus der Welt zu scheiden. Das erste der drei Stücke heißt „Teja" und ist nach dem letzten Ostgoten-König Teja genannt, der bei Nocara am Vesuv mit seinen letzten Getreuen im Kampfe gegen den römischen Feldherrn Narses fiel. Litteraturkundige Leser haben die Bekanntschaft dieses Gotenkönigs schon in Felix Dahn's „Kampf um Rom" gemacht. Sudermann's Drama spielt in der Nacht, die dem Untergange Tejas und seiner Mannen vorausgeht. Es ist zugleich die Hochzeitsnacht Tejas, denn nach altem Brauche haben die Goten ihrem König vor dem Entscheidungskampfe noch eine Gemahlin gegeben. Der nur mit den Schrecken des Kriegs vertraute Heldenkönig steht fremd und kalt dem ihm angetrauten Weibe gegenüber, bis er in einer nächtlichen Scene, die von Sudermann mit poetischem Reize und zugleich mit großer dramatischer Kraft ausgeführt ist, sein Weib lieben lernt. In der Stille der Nacht kommt Bathilda, die Königin, in das Zelt ihres Gemahls, ihm Wein und Speisen bringend, damit er sich stärke zum Kampfe; die Gothen verzehren in dieser Nacht ihre letzten Vorräte und morgen werden sie den Tod im Schlachtgewühl suchen, damit er nicht in der noch grausigeren und ruhmloseren Gestalt des Hungertodes an sie herantritt. Staunend erkennt der König aus Bathilda's Reden, daß dieses Weib ihn besser versteht als alle die großen und gelehrten Männer in seiner Umgebung und daß sie mit weiblichem Scharfblick in den Tiefen seiner Seele zu lesen weiß. Zum erstenmale in seinem Leben offenbart sich ihm die Macht, die im Weiblichen liegt, sein Herz öffnet sich der Liebe, die ihn plötzlich mit neuem Mute und einer früher ungekannten Heiterkeit der Seele erfüllt. Er lernt noch die höchste Seligkeit kennen, die das Leben darbietet, ehe er dem Tode verfällt. Aber die glücklichsten Stunden sind stets auch die, welche am raschesten verrinnen, der Morgen dämmert herauf und mit ihm kommt der Augenblick, in dem seine Arme, statt das geliebte Weib zu umschlingen, Schwert und Schild zu erfassen haben. Teja übergiebt Bathilda ihrer Mutter und er rüstet sich mit seinen Kriegern zum letzten Kampfe, zum sicheren Untergang.

Sudermann zeigt sich in diesem Drama von einer ganz neuen Seite. Er, den wir bisher nur als scharfsichtigen Beobachter des modernen sozialen Lebens kannten, behandelt hier einen Stoff aus weit entlegener Zeit; er schildert Lebensverhältnisse und Sitten eines längst untergegangenen Geschlechts. Und mit welcher Kühnheit schildert er sie! Die nächtliche Scene zwischen Teja und Bathilda ist von einer so stark ausgeprägten Originalität, daß man in der Bühnenlitteratur vergebens nach einem Anklang an sie suchen würde. Welcher andere Dichter hat es gewagt, einen Gewaltmenschen wie Teja in die Situation zu bringen, daß er einen höchst prosaischen Hunger empfindet? Welcher Dichter hat uns schon eine Liebesscene vorgeführt, in welcher die Liebenden alte Brotrinden knabbern? Die ganze Scene ist ein dramatisches Wagestück, wie es nur ein Schriftsteller unternehmen kann, der seiner Kunst sicher vertraut; der Dichter wandelt hier thatsächlich auf der Grenzlinie zwischen dem Erhabenen und Lächerlichen. Ein minder bedeutender Bühnenschriftsteller oder auch nur ein weniger gründlicher Kenner der Bühnenwirkung würde mit dieser Scene vielleicht einen unbeabsichtigten Lustspieleffekt erzielen; Sudermann weiß es zu verhindern, daß die Stimmung in's Komische umschlägt und hält ein ernstes, tiefes Interesse für seine beiden Hauptfiguren beim Zuschauer wach. „Teja" ist eine psychologische Studie, die zugleich einen starken dramatischen Eindruck macht; vortrefflich gelingt es Sudermann, den Charakter Tejas zu entwickeln und zu zeigen, wie durch die anerzogene Rauhheit und Gewaltthätigkeit Tejas die ursprüngliche gute und weiche Natur durchdringt, sobald sie von dem Zauberstabe der Liebe aus ihrem langen Schlummer erweckt wird. Sudermann verleugnet auch in „Teja" den Realisten nicht, mit der Realistik der Schilderung verbindet er aber einen poetischen Sinn, den er bisher in keinem seiner Bühnenwerke so deutlich erkennen ließ, als in „Teja".

Unzweifelhaft bedeutender als „Teja" ist jedoch der zweite Einakter „Fritzchen". Es ist wirklich im höchsten Grade bemerkenswert, aus welchem unscheinbaren, kleinen Kern heraus Sudermann hier eine Handlung zu entwickeln weiß, die unausgesetzt fesselt und den Zuschauer zur regsten, sich beständig steigernden Teilnahme für das Stück und dessen Figuren nötigt. Der Stoff ist überaus einfach, fast dürftig. Ein junger Husarenoffizier, der einer verheirateten Frau den Hof gemacht und dafür von dem beleidigten Gatten mit der Reitpeitsche gezüchtigt worden ist, kommt aus der Garnisonsstadt auf das nahe elterliche Gut geritten, um stillen Abschied von den Seinigen zu nehmen, ehe er im Duell fällt. Das scheint höchstens auszureichen für eine Episode in einem Stück, aber nicht für ein Stück allein. Und mit welch' vollendeter Kunst gestaltet Sudermann diesen simplen Stoff zu einem modernen Sittenbild von frappanter Wahrheit und hoher künstlerischer Bedeutung. Die Unterredung zwischen dem alten pensionierten Major von Drosse und seinem Sohne gehört zu dem Besten, was Sudermann überhaupt geschrieben hat. Der Alte, nachdem er erfahren hat, was sein Fritz gethan, ist außer

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

die Möglichkeit behauptet hätte, daß ein republikanischer Präsident in der russischen Hauptstadt zu Besuch erscheinen und von dem Herrscher aller Reußen mit Liebenswürdigkeit überschüttet werden könnte, der würde verlacht und verhöhnt worden sein. War doch Rußland der Hort der Legitimität, der Todfeind aller Revolutionen, ja aller gesetzlichen Freiheitsbestrebungen in Europa. Die zwei unheilvollen Marksteine der Reaktion im ersten Viertel unseres Jahrhunderts, der Kongreß von Verona u. die Karlsbader Beschlüsse, waren das Werk Rußlands. Metternich agierte auf der Bühne, der Souffleur saß an der Newa. Nikolaus I. betrachtete es als seine Mission, jede Regung der Selbständigkeit der Völker unterdrücken zu helfen; er war der Zuchtmeister Europas, seine ganze Regierungszeit von dem Bestreben erfüllt, die Grundsätze der Heiligen Allianz, welche Alexander I. mitbegründet, in allen Staaten Europas unversehrt aufrechtzuhalten und dort, wo sie erschüttert wurden, wieder einzuführen. Er brachte es in seinem autokratischen Hochmute nicht über sich, Napoleon III. als „cher frère" anzureden; für ihn blieb der Imperator trotz seiner Erfolge ein Emporkömmling, den rechtmäßige Monarchen nicht als ihresgleichen anerkennen durften. Sein Sohn war milderer Art, aber im Enkel kehrte die starre Despotennatur des Großvaters wieder. Wer in Rußland auf Reformen drang, den schickte man wie zur Zeit Nikolaus' I. nach Sibirien, und eine bleierne Atmosphäre legte sich über das russische Volk. Wohl ereignete sich das seltsame Schauspiel, daß Alexander III., der an autokratischer Gesinnung dem ersten Nikolaus nicht nachstand, das alte Schlachtlied der Revolution, die wilde Weise Rouget de Lisle's stehend anhören mußte. Aber ihn nötigten die Verhältnisse zu dieser Verleugnung seines Wesens. Alexander III. ließ die Marseillaise, seinen Ohren sonst wohl das verhaßteste aller Tonstücke, geduldig über sich ergehen. Die fremden Republikaner bückten sich ja tief vor ihm, so tief wie seine eigenen Höflinge; warum sollte er die militärischen Gäste nicht gnädig aufnehmen? Die politische Klugheit forderte es, und Offiziere sind überall hoffähig.

Jetzt aber weilt Herr Faure am russischen Hofe. Ihn schmückt keine Uniform, kein Säbel oder Degen klirrt an seiner Seite, kein Federbusch wallt ihm zu Häupten. Im schwarzen Frack und Cylinder wandelt er unter goldstrotzenden Würdenträgern. Er sprengt nicht auf feurigem Rosse einem Regiment voran, er kann nicht von kriegerischen Thaten erzählen, er hat kein Schlachtfeld, sondern nur Gerbereien und Ledermagazine gesehen. Ihm fehlt ebensowohl der Nimbus der Legitimität und altfürstlicher Abkunft, wie der Zauber einer heroischen Vergangenheit. Er hat keinen Sieg gewonnen, nicht einmal ein Bataillon im Manöver kommandiert. Er verkörpert den Gedanken, der in Rußland am schwersten verpönt ist, den Gedanken der Volkssouveränetät. Nikolaus I. hätte eher ganze Provinzen verloren oder verwüsten lassen, ehe er einem republikanischen Präsidenten, dessen Schemel ein umgestürzter Thron bildet, die Hand gedrückt haben würde. Auch Alexander III., so herablassend er sich von Admiral Gervais und dessen Begleitern huldigen ließ, wäre es zu schwer gefallen, ein bürgerliches, von Volksvertretern auf sieben Jahre gewähltes Staatsoberhaupt auf eine Stufe mit Monarchen von Gottes Gnaden zu stellen. Nikolaus II. aber umarmt und küßt den Präsidenten der französischen Republik; ein Wandel der Zeiten, der zu den hervorragendsten Erscheinungen der Gegenwart gehört und viel interessanter ist, als die junge Liebe zwischen dem französischen und dem russischen Volke, an deren Aufrichtigkeit und Dauer noch immer einige Zweifel gestattet sein dürften, auch viel merkwürdiger als die Trinksprüche, welche gestern in Peterhof ausgebracht wurden.

Ueber den Trinkspruch des Zaren, aus dem das Wort „alliance", für die Franzosen wie ein glänzendes Meteor emporstieg, lesen wir in der „Köln. Ztg.":

Frankreich schwimmt in Wonne, das demütigende Gefühl, daß es am Ende doch in der russisch-französischen Liebesgeschichte die lächerliche Rolle des Narren spielen könne, den man an der Nase führt, ist von ihm genommen, der Zar aller Reußen hat es als „verbündete Nation" vor aller Welt anerkannt. Für Herrn Faure werden die Worte des Zaren die Wirkung eines Amuletts haben, das ihn fest gegen die Nadel- und Spatenstiche einer gewissenlosen Clique, die sich sicherlich sofort wieder an die Arbeit gemacht hätte, ihm seine bürgerliche Ehre und Reputation zu durchlöchern, und der es am Ende wie bei Grvy und Casimir-Perier gelungen wäre, ihm als Staatsoberhaupt den Boden unter den Füßen abzugraben. Wer die Vorgänge in Frankreich genau verfolgt hat, wußte, daß Präsident Faure im Strahlenkranze der kaiserlich-russischen Bündnissanktion zurückkehren würde, denn wäre auch dieses mal das stürmisch begehrte Wort ungesprochen geblieben, so hätte die ganze russisch-französische Verbrüderungspolitik auf dem Spiele gestanden, und die Tage der Regierung der gemäßigten Partei in der Republik wären gezählt gewesen. Es gehörte daher keine große Prophetengabe dazu, vorauszusehen, daß aus Rücksichten der inneren politischen Lage Frankreichs die gestrigen Zarenworte gesprochen werden mußten. Sie erscheinen vor der Oeffentlichkeit freilich nur als eine Wiederholung der Aeußerung des Präsidenten Faure, da aber die Trinksprüche zweifellos vorher genau vereinbart worden sind, so ist das kein Grund, ihnen die Tragweite abzusprechen.

Die „Nat.-Ztg." schreibt:

In der politischen Welt besteht seit mehreren Jahren die Auffassung, daß die russisch-französische Allianz — um das nunmehr amtlich anerkannte Wort fortan zu brauchen — in erster Linie die Wirkung hat, daß die russische Politik auf Frankreich zählen kann; dies wird, wenn möglich, demnächst in noch höherem Grade der Fall sein, nachdem die Beklemmungen, welche der jüngste Petersburger Besuch des deutschen Kaisers etwa in Frankreich mag hervorgerufen haben, durch das Wort von der „Allianz" ohne Zweifel beseitigt worden. Als Frankreichs Vorteil in derselben ist jenseit der Vogesen, nachdem man weitergehende Hoffnungen aufgegeben, die Sicherheit gegen einen deutschen Angriff bezeichnet worden. Es soll uns freuen, wenn die Franzosen diese Sicherheit in der nunmehr so bezeichneten „Allianz" noch vollständiger finden, da Deutschland niemals an einen Angriff auf Frankreich gedacht hat. Im übrigen wird auch nach dem Besuche des Präsidenten Faure in Rußland die internationale Politik sich weiter nach Maßgabe der Interessen und der Machtverhältnisse entwickeln, die vorher obwalteten.

Die Pariser Preßäußerungen über das rednerische Geburtsereignis an Bord des „Pothuau" geben wir nach Telegrammen der „Dtsch. Ztg." aus Paris wieder:

Die Presse ist bis auf wenige Ausnahmen über die Allianz-Erklärung freudig erregt. Ersichtlich kommt diese Erklärung unerwartet, denn gestern war die Stimmung noch flau. Die Trinksprüche von Zarskoje Selo hatten wenig Echo gefunden. „Figaro" erklärt: „Die Allianz ist nicht neu; selbst die parlamentarische Opposition hütete sich seit 11 Monaten, die Existenz des Russenbundes anzuzweifeln, aber neuerdings liebte man die Präsidentenreise als eitle Parade zur Täuschung der Nation hinzustellen. Dies hat nun ein Ende. Der Opposition bleibt nichts mehr übrig, als die parlamentarische Mitteilung des Bundesvertrages zu fordern." Der „Soleil" sagt: „In Europa ist etwas geändert. Von heute ab wird das französisch-russische Bündnis eine der großen Triebfedern der internationalen Politik. Frankreich kann auf die Zukunft bauen." Der „Gaulois" schreibt: „Das Bündnis giebt Frankreich sein Selbstgefühl, seine Spannkraft und den früheren Rang in der Welt wieder. Paris und Frankreich werden heute morgen flaggen und heute abend illuminieren." Die oppositionellen Zeitungen teilen zumeist die allgemeine Freude, bemerken aber, es sei ihr Verdienst, daß das Bündnis endlich proklamiert sei. Die „Autorité" rühmt sich ihrer Hartnäckigkeit, mit der sie die Proklamation des Bündnisses gefordert habe. Die „Libre Parole" erklärt, der Bund mit Rußland sei das Werk des Volks; die Politiker, die sich mit ihm jetzt lärmend Reklame machen, haben dem Bündnis lange widerstrebt, bis sie vom Nationalwillen überwunden wurden. Das „Journal" bewundert dagegen den politischen Sinn der beiden Staatschefs, welche mit der Bundeserklärung warteten, bis der Bund einmütig als Bürgschaft des Friedens und des Fortschrittes angenommen war. Einen zuversichtlicheren Ton schlägt dagegen das vielgelesene Volksblatt „Petit Parisien" an, indem es sagt: „Frankreich und Rußland brauchen dieses Bündnis, das für beide unabsehbare Folgen haben wird, nicht mehr zu verbergen. Bismarcks lästerliche Behauptung, daß Gewalt über Recht gehe, wird sich fernerhin nicht bewähren." Noch schärfer schreibt der „Rappel": „Seht, wie diejenigen, welche ein Vierteljahrhundert lang zerschmettert waren, ihre Stimme erheben, sie stehen bereit, „die Soldaten des Rechts und der Billigkeit". Elsaß-Lothringen, geliebte schmerzensreiche Schwestern, die Ihr schluchzend uns Euere Arme entgegenstreckt, Ihr werdet wieder französisch!" Der „Radikal" hat nur halbe Freude an den Petersburger Ereignissen. Wenn der Bund geschlossen ist, so ist er nur unter ausdrücklichem Vorbehalt geschlossen, und diesen hat man stark genug betont, damit uns keine Illusionen bleiben. Wir träumten von einem Bündnis zur Revanche, wir haben ein Bündnis zum Frieden. Lebt wohl, teure Pläne, lebt wohl, patriotische Hoffnungen!" Die „Lanterne" sagt: „Obgleich die opportunistischen Blätter sicher wieder skandalieren werden, fordern wir, nachdem wir endlich die Bundeserklärung erlangt haben, auch die Mitteilung der Abmachungen. Wir müssen darüber unterrichtet sein, ebensogut wie über den Dreibund." Ganz radikal aus dem demokratischen Gewissen des echten Republikaners heraus schreibt die „Petite République": „Jedes Bündnis setzt einen Vertrag voraus. Das französische Volk hat das Recht, den Wortlaut des Vertrages kennen zu lernen. Wir leben in einer Republik, vergessen wir das nicht! Niemand ist befugt, das Land ohne seine Einwilligung zu binden!"

Im Anschluß hieran sei folgende von den „M. N. N." gebrachte neueste Meldung aus Paris wiedergegeben: „Gaulois" berichtet, die 1894 von Casimir-Périer als Ministerpräsidenten und Carnot als Präsidenten der Republik unterzeichnete Militär-Konvention, welche 1895 von Hanotaux und Lobanow bei dessen Besuch in Paris erweitert wurde, sei am 25. August in Peterhof ergänzt worden durch eine Klausel, welche den Weltfrieden unbestreitbar befestige. Faure schrieb eigenhändig die Klausel, Kaiser Nikolaus diktierte. Der Text war zuvor in einer Beratung von Hanotaux mit Murawieff und in einer zweiten Beratung von Faure, Hanotaux und Murawiew festgestellt worden. Beide Staatschefs und Minister unterschrieben. Der Zar schenkte Faure die Feder und das Tintenfaß zum Andenken. „Gaulois" behauptet ferner, die Zusatzklausel verwandle den bisherigen Defensivvertrag in einen Defensiv- und Offensivvertrag, er bestimme gewisse Fälle, in denen Frankreich und Rußland gemeinsam losschlagen werden, um Recht und Billigkeit herzustellen.

Wie die englische Presse über die Tage von Kronstadt, Peterhof und Krasnoje-Selo urteilt, zeigt u. a. folgende Auslassung der „Daily News":

Der schließliche Gewinner bei der französisch-russischen Allianz ist Deutschland. Die Sache mag auf den ersten Augenblick paradox erscheinen, aber die europäische Lage stellt sie jedenfalls klar dar. Das „Journal des Debats" meint, daß Präsident Faure mit einem niedergeschriebenen Vertrag von Rußland zurückkehren werde. In dieser Hoffnung mögen sich alle Freunde des europäischen Friedens vereinigen. Ein Peterhofer Vertrag würde thatsächlich den Frankfurter Frieden garantieren. Sollte dies jemand bezweifeln, so sollte ihn die Thatsache belehren, daß der Besuch des Kaisers von Deutschland dem des Präsidenten Faure vorausgegangen ist. Wenn Rußland die Hand mit Frankreich schüttelt, so meint es damit keine Feindschaft gegen Deutschland. Im Gegenteil, wenn Frankreich Rußland die Hand giebt, so hat Frankreich alle Rachegedanken aufgegeben. Diese Idee war allen auswärtigen Beobachtern längst klar. Jetzt scheint sie auch in Frankreich Boden zu finden. Die Aeußerungen des „Figaro" sind bezeichnend. Ob das nun die Stimmung des französischen Volkes ist, ob dieses die russische Allianz ohne weiteres hinnehmen will, mag zweifelhaft sein.

Baden und Nachbarländer.

* **Karlsruhe**, 30. Aug. In der großen, 4000 Seelen zählenden, vollständig katholischen Gemeinde Sinzheim im Amtsbezirk Baden haben die am 27. Aug. beendeten Bürgerausschußwahlen ein hochbeachtenswertes Ergebnis gehabt. Das Centrum, das dort für unüberwindlich galt, ist auf der ganzen Linie geschlagen, in der Hauptgemeinde sowohl, wie in den Filialen. Das Resultat ist folgendes: Sinzheim: 21 Liberale und 1 Centrumsmann, Kartung: 6 L., Halberstung: 3 L. und 1 C., Schiftung: 1 L., Müllhöfen: 1 L. und 1 C., Vormberg: 5 L., Winden: 4 L., zusammen 39 Liberale und 3 Centrumsleute. Woher dieser Umschwung, der im ganzen Lande berechtigtes Aufsehen erregte, so fragte man vielfach, schon als die ersten Wahlergebnisse bekannt wurden. Nun hat in Sinzheim eine Kirchenbauangelegenheit schon längst eine lebhafte Bewegung in der Gemeinde hervorgerufen, und es ist kein Zweifel, daß diese Angelegenheit auf den Umschwung in der Stimmung der Bürgerschaft eingewirkt hat. Im ganzen aber, und das bestätigen auch Mitteilungen, die heute im „Bad. Tgbl." veröffentlicht werden, ist zweifellos der Wahlausfall als ein Protest der katholischen Bürger gegen ultramontanen Druck und ultramontane Bevormundung aufzufassen. U. a. berichtet das „Bad. Tgbl." von einer „Belehrung", die ein junger geistlicher Herr in der letzten Centrumsversammlung seinen Zuhörern gab. Dieser Herr sagte u. a.: „Ihr müßt fest zusammenhalten und die Liberalen überall verfolgen und sie nicht aufkommen lassen, und wenn sie Euch nicht parieren, so haut sie hinter die Ohren". Diese schönen Worte des Nachfolgers der Apostel hatte gerade die gegenteilige Wirkung; sie blieben unter den Centrumsleuten nicht verschwiegen und kamen auch andern Bürgern zu Ohren, welche sich das „Hauen hinter die Ohren" merkten und dachten, jetzt wird es Zeit, daß wir aufwachen. Die ultram. Partei verfügt im Lande über mehr als ein Exemplar solcher „Haudegen", wie der Sinzheimer Fall eines aufwies. So berichtete jüngst die „Brsg. Ztg." einen bis heute unwidersprochen gebliebenen Fall aus Elzach, der allgemeine Entrüstung erregte. Möge das Beispiel der Sinzheimer Bürger eine gute Vorbedeutung dafür sein, daß auch sonst im Lande das ultramontane Joch abgeschüttelt wird, wie es bei der letzten Reichstagswahl im II. Wahlkreis, trotz den gewaltigsten Anstrengungen der ultramontanen Agitatoren, auch die bisher ultramontan vertretenen Bezirke Villingen und Triberg abgeschüttelt haben.

△ **Walldürn**, 28. Aug. Seit einigen Tagen weilt der Altertumsforscher, Herr Kreisrichter a. D. Conrady aus Miltenberg hier, um weitere Ausgrabungen vorzunehmen. Das Resultat derselben ist ein ganz überraschendes. In der Nähe des Römerkastelles, etwa 1 Kilometer von der Stadt entfernt, fand man ein noch gut erhaltenes Römerbad, dessen Grundriß mit den Seitenmauern bloßgelegt ist. Einen ganz interessanten Fund machte man gestern an derselben Stelle. Es wurde ein römischer Altarstein, 117 Cm. hoch und 42 Cm. breit, ausgegraben. Derselbe, noch vorzüglich erhalten, hat eine deutliche Inschrift von 12 Zeilen. Der schön gearbeitete Stein wurde in die Stadt verbracht und ist im Rathaus aufbewahrt.

* **Heidelberg**, 28. Aug. Ein Bubenstreich gemeinster Sorte ruft heute allgemeine Entrüstung in unserer Stadt hervor. Heute früh zwischen ½5 und ¼6 Uhr wurde ein Glas mit Tinte gegen das Bismarckdenkmal geschleudert. Die Büste wurde vorn an der unteren rechten Seite getroffen, und mit der schwarzen Flüssigkeit verunreinigt. Der entstandene Flecken ist lt. „Hdbg. Ztg." nicht unbedeutend und kann mit zwei Handflächen kaum gedeckt werden. Schade, daß für solche Bubenstreiche die Prügelstrafe nicht mehr besteht. Hoffentlich gelingt es, den Thäter ausfindig zu machen.

* **Pforzheim**, 28. Aug. An Neuerkrankungen an Typhus sind heute 4 Fälle aus der Stadt und 7 vom Bezirk gemeldet. Gestern Nachmittag befanden sich hier 240 Personen wegen Typhus in ärztlicher Behandlung. Nach dem Krankenstand vom 20. Aug. waren damals 197 Personen hier krank, es gingen seitdem zu 84 Personen und starben 2, während 39 genesen sind. In Summa waren seit Beginn der Epidemie krank hier 377, im Landbezirk 96 Personen; von letzteren treffen 29 auf die letzten 8 Tage. Die Gesamtzahl der Gestorbenen in der Stadt Pforzheim beträgt 29, die der Genesenen 123.

⚒ **Söllingen**, 30. Aug. Gestern Abend fand hierselbst im Gasthaus zum „deutschen Kaiser" eine sozialdemokratische Versammlung statt, in welcher der sozialistische Kandidat für Karlsruhe, Schaier, und der Führer der hiesigen Sozialdemokratie, Kolb, das sozialdemokratische Programm entwickelten. Letzterer empfahl hierauf die Aufstellung eines demokratischen Kandidaten. Nachdem auf diese Weise die Sozialdemokratie den künftigen Vertrauensmann der „bürgerlichen Demokratie" patronisiert hatte, überraschte Redakteur Grosse vom „Bad. Landesb." die Anwesenden mit der Behauptung, daß die Nationalliberalen und Konservativen die Wähler durch Festhalten (!) an der indirekten Wahl wie Verschwender (!) Ehrverlustige (!) oder Minderjährige (!) unter Vormundschaft stellen wollten. Grosse weiß also anscheinend nichts davon, daß Verschwender, Ehrverlustige und Minderjährige überhaupt kein Stimmrecht haben, und auch nichts von dem Antrag Fieser, der auf Abschaffung der indirekten Wahl hinzielt. Anscheinend bezweckte seine Rede weniger die Empfehlung des demokratischen Kandidaten als einen persönlichen Angriff auf einen der nationalliberalen Partei angehörenden Journalisten, welcher mit Recht bei dem Geist, der die Versammlung beherrschte, auf eine Erwiderung an dieser Stelle sich nicht einließ.

* **Bühl**, 28. Aug. Jüngst wurde der Verwalter des Gutes Nägelsförst bei Steinbach in Untersuchungshaft hierher gebracht und nunmehr ist man auch lt. „M. Anz." zur Verhaftung des Eisenbahnassistenten Dietrich in Steinbach geschritten. Dem Vernehmen nach soll es sich um Fälschungen in Kilometerheften handeln.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 30. Aug.

= **J. K. H. die Großherzogin von Baden** ist gestern Nachmittag 1 Uhr 33 Min. von St. Blasien nach Koblenz hier durchgereist. In der Begleitung der hohen Landesfürstin befanden sich die Hofdame Frln. v. Schönau und S. Exz. Oberhofmarschall Graf Andlaw. Zum Empfang waren am Hauptbahnhof erschienen: J. Exz. Oberhofmeisterin Frau v. Holzing, Hofdame Frl. v. Adelsheim und die Frau Gräfin v. Ingelheim, JJ. EExz. Oberstkammerherr Frhr. v. Gemmingen, Oberstjhofmeister Frhr. v. Edelsheim, der königl. preuß. Gesandte v. Eisendecher, Minister v. Brauer, ferner die Herren Geh. Kabinetsrat v. Chelius und Geh. Rat Sachs. In der Begleitung J. K. H. der Großherzogin nach Koblenz befinden sich Frau v. Holzing, Frl. v. Adelsheim, die Herren v. Edelsheim, v. Andlaw und Sachs.

= **Ihre Kgl. Hoheit die Großherzogin** ist gestern Sonntag, abends 6 Uhr, als der erste hohe Gast der Kaisertage in Coblenz eingetroffen.

= **Zur Landtagswahl** ist nunmehr auch noch ein demokratischer Spezialaufruf erschienen. Das Bedürfnis der Beseitigung der Wirkungen des sozialdemokratisch-demokratischen Wahlaufrufs, welches der „Landesb." vor einigen Tagen den Nationalliberalen andichtete, ist also in Wahrheit von der Demokratie selbst verspürt worden. Das läßt tief blicken in die Nöte der blaßroten und der blutroten Wahlbrüder. Wir glauben, die Karlsruher Wähler in ihrer großen Mehrzahl werden den demokratischen „Spezial" ebenso ungenießbar finden, wie den sozialdemokratisch-demokratischen Verschnittwein. Das badische Volk hat gewiß ganz andere Sorgen, als daß es langwierige und gefährliche Verfassungskonflikte heraufbeschwören möchte, welche die Folge von Ziffer 1 des mit anmutiger Nonchalance aufgestellten demokratischen Programms werden könnten. In dieser Ziffer 1. wird nicht nur das schrankenloseste allgemeine direkte Wahlrecht verlangt, sondern obendrein die Abschaffung der 1. Kammer. Ueber die Phantasie, mit der die Macher des Programms die 1. Kammer das Harakiri (Bauchaufschlitzen) höchsteigenhändig an sich vollziehen sehen, verfügen wir leider nicht. Diese Verquickung der direkten Wahl mit der Abschaffung der 1. Kammer ist nur geeignet, die Verwirklichung der ersteren zu erschweren, wenn nicht unmöglich zu machen, sie ist eine Bestätigung unseres Satzes, daß, wem in der That an der Einführung der direkten Wahl gelegen ist, zuerst mit der Opposition aufräumen muß. Auf die weiteren Programmpunkte einzugehen, erscheint ziemlich überflüssig. Das Gute davon ist nicht neu und wird auch von andern Parteien erstrebt, ohne daß diese eine derartige Spezialisierung für nötig halten. Wenn „freie Bethätigung der religiösen Ueberzeugung für Jedermann" verlangt wird, so nimmt sich das, wie Anderes, recht schön aus. Die Hüterin dieser freien Bethätigung ist aber die liberale Partei, und nicht die mit dem Ultramontanismus verbündete Demokratie. Das weiß man im Lande, und ebenso weiß man auch, was man von dem demokratischen Programm zu halten hat. Es sind Worte, hinter denen eine in jeder Beziehung ohnmächtige Partei steht, wenn man bei Leuten, die lt. „Bad. Beobachter" im ganzen Lande auch nicht einen Wahlmann aus eigener Kraft durchbringen

---

sich und will dem Jungen Vorwürfe machen; da kehrt Fritz den Spieß um und sagt dem Alten: Du hast's ja gewollt, Du hast mich ja dazu angetrieben, ein forscher Kerl zu werden und mein junges Blut auszutoben — da hast Du die Folgen. Und der Alte schauert zusammen unter der Wahrheit dieser Anklage. Die Scene ist von gewaltiger Wirkung, weil jeder Zuschauer sich sagt: das ist aus dem Leben herausgerissen, hier hat der Dichter auf einen Nerv der modernen Gesellschaft getroffen. Der gutmütige blonde Junge büßt mit seinem jungen Leben für eine frivole Lebensanschauung, die vielfach in den Kreisen verbreitet ist, denen er entsproß; er fällt als Opfer eines falschen Begriffs von der „Jugend, die ausloben muß". Fritzchen ist eine typische Figur; er ist der Repräsentant einer ganzen Gruppe junger Männer, die da meinen, es gehöre zu dem guten Ton der Söhne aus reichen Familien, den Schwerenöter zu spielen, Frauen zu betören, und den Hausfrieden Anderer zu gefährden. Darum ist der Eindruck ein so großer, weil man die Empfindung hat: dieses Bild ist nach dem Leben gemalt. Hier tritt Sudermann, wie wir ihn kennen, ohne gotisches Maskengewand vor uns hin: als der moderne Sittenschilderer, der mit unerbittlicher Schärfe auf Krebsschäden der heutigen Gesellschaftsordnung hinweist. Das Stück hat eine hervorragende Technik, nur in einem Punkte leidet es an einiger Unklarheit, nämlich in der Scene der Agnes mit dem Lieutenant v. Hallenpfort, die dem Zuschauer nicht recht verständlich gemacht wird und erst durch das später folgende in das richtige Licht tritt; sonst ist alles außerordentlich klar und konsequent entwickelt. Mit grausamer Logik zeigt der Dichter, wie die Schlinge um den Hals „Fritzchens" sich zuzieht; es liegt eine echte Tragik in dem Geschick des jungen Mannes, der gegen seine Neigung und Naturanlage auf den Weg gedrängt worden ist, der ihn ins Verderben führt.

Der letzte von den Einaktern, die Sudermann unter dem Collektivnamen „Morituri" zusammengefaßt hat, nennt sich „Das Ewig-Männliche" und ist ein zierliches Rokkokolustspiel. Da das Lustspiel weder seiner litterarischen Bedeutung noch seiner theatralischen Wirksamkeit nach auf der gleichen Höhe mit „Fritzchen" steht, so ist es unvermeidlich, daß die Teilnahme der Zuschauer an dem Einakter-Trio Sudermann's während des letzten Stückes sinkt und damit zugleich der Gesamteindruck des Abends sich abschwächt. Es versteht sich ja von selbst, daß Sudermann nichts Unbedeutendes, litterarisch Belangloses schreibt; sein Verslustspiel behandelt ein originelles Motiv, hat eine sehr hübsche Verwicklung und in die leichte Scherzrede ist mancher gute Gedanke verwebt. Trotzdem verläßt den Zuschauer nicht die Empfindung, daß Sudermann sich hier auf einem ihm fremden Boden befindet. Statt sich auf dem Gebiete zu bewegen, auf dem er wenige Nebenbuhler hat, beschreitet er im „Ewig-Männlichen" einen Weg, auf dem andere mit ihm gleichen Schritt halten können. Fulda würde dieses Verslustspiel nicht schlechter gemacht haben, als Sudermann, trotzdem er Sudermann an Stärke des Talentes weit nachsteht. Warum der Dichter auf „Teja" und „Fritzchen" das Lustspiel folgen ließ, er, der durch seine Begabung so ganz entschieden auf das ernste Genre hingewiesen ist und schon mit seiner „Schmetterlingsschlacht" keine besonders guten Erfahrungen auf dem Gebiete der Komödie gemacht hat, das läßt sich unschwer ergründen. Es kam dem Dichter offenbar darauf an, nach den tragischen Stimmungen, die er in den beiden vorangegangenen Stücken hervorgerufen hatte, den Zuschauer mit einem freundlicheren Eindrucke zu entlassen und ihn zuletzt durch ein heiteres, leichtes Scherzspiel aus dem Banne tiefen Ernstes zu befreien. Unzweifelhaft gehören „Morituri" zu den bedeutenderen dramatischen Erzeugnissen der letzten Jahre und ihre Aufführung an der Karlsruher Hofbühne ist in dem litterarischen Werte dieser Arbeit Sudermanns sachlich begründet.

W. H.

gen können, von „Partei“ überhaupt sprechen kann. Diese Schwäche der Demokratie in Baden soll mit dem verunglückten Hinweis auf Württemberg verdeckt werden, den der Wahlaufruf der „Frkf. Ztg.“ nachdruckt. Da die „Frankf. Ztg.“ seit 14 Tagen auf unsere Widerlegung der kecken Behauptung, daß im demokratischen Württemberg eine „Volksforderung“ um die andere in Erfüllung gehe — notabene, Volksforderungen, die im nationalliberalen Baden längst erfüllt sind — kein Wort der Entgegnung gefunden hat, so kennzeichnet das jetzige Nachbeten der „Frkf. Zt.“ auch in dieser Beziehung die Vorurteilslosigkeit und Anspruchslosigkeit der demokratischen Programmmacher.

= **Kiefer-Grabdenkmal.** Den zahlreichen Freunden und Bekannten des verstorbenen Abgeordneten unserer Stadt, Herrn Landgerichtspräsidenten Kiefer, dürfte die Mitteilung von großem Interesse sein, daß das für den Verstorbenen auf den Friedhof zu Freiburg i. Br. bestimmte Gradenkmal von den Herren Rupp u. Möller, Durlacher-Allee 29, nahezu fertig gestellt ist. Die genannte Firma gestattet den Interessenten gerne am kommenden Mittwoch und Donnerstag eine Besichtigung des Denkmals, welches im Fabrikhofe aufgestellt sein wird.

= **Berichtigung.** Zu unserer, in der ganzen Stadt mit lebhaftem Bedauern über das traurige Vorkommnis aufgenommenen Nachricht über den Tobsuchtsanfall des Lieutenants Knoll haben wir berichtigend hinzuzufügen, daß der ganze Vorfall sich nicht, wie wir irrtümlich nach dem uns gewordenen Bericht annahmen, auf der Straße, sondern im Wirtschaftslokal selbst abspielte. Lieutenant Knoll, welcher im Lazarett noch lange in Tobsucht verharrte, wurde am Samstag Abend in den Militärarrest verbracht.

= **Niederer Justizdienst.** Auf Grund der im Monat August l. J. abgehaltenen Prüfung sind folgende Inzipienten als Justizaktuare aufgenommen worden: Peter Bayer von Weinheim, Adolf Bertsch von Bretten, Arthur Claus von Straßburg, Karl Friedr. Dürr von Boxberg, Oskar Ege von Moos, Josef Endres von Adelsheim, Wilh. Jakob Fladt von Ettlingen, Franz Hörner von Munzingen, Ludwig Kurz von Grötzingen, Ludwig Leibinger von Bühl, Otto Lemmer von Schopfheim, Adolf Müller von Karlsruhe, Eugen Müller von Sinsheim, Richard Müller von Karlsruhe, Karl Nenninger von Mosbach, Karl Santo von Karlsruhe, Georg Scharlach von Bruchsal, Franz Schmeiser von Karlsruhe, Alfred Schmitt von Heidelberg, Josef Scholler von Nesselried, August Schweinfurth von Walldorf, Leopold Steffen von Koblenz, Berthold Vetter von Karlsruhe, Hermann Wacker von Waibstadt, Karl Weiß von Rastatt, Otto Wemmer von Waldkirch, Karl Widmann von Karlsruhe.

= **Uniform der Eisenbahnbeamten.** Seit Kurzem tragen die badischer Eisenbahnbeamten im inneren Dienst eine den Offiziers-Litewkas ganz ähnliche Uniform. Dieselbe ist sehr hübsch und hat auch den Vorteil der Bequemlichkeit.

= **Kath. Gesellenverein.** Vom schönsten Wetter begünstigt, beging gestern unter sehr zahlreicher Beteiligung auswärtiger Gesellenvereine der hiesige kath. Gesellenverein sein 40jähriges Stiftungsfest samt Fahnenweihe. Nachdem der Empfang der Festgäste vorüber war, stellten sich gege ½9 Uhr vormittags die Vereine in der Sophienstraße zum Abmarsch zur St. Stephanskirche auf, wo dann nach einer von Herrn Dekan Beuchert gehaltenen Festpredigt und einem Levitenamt die Fahnenweihe durch den Geistl. Rat Hrn. Brugier-Konstanz vollzogen wurde. Um ½1 Uhr vereinigten sich sehr viele Teilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahl im Café Nowack. Nach dem Nachmittagsgottesdienst marschierten die einzelnen Vereine in die Erbprinzen- und Ständehausstraße, wo die Aufstellung des Festzuges, der mit den anderen hiesigen kath. Gesellschaften 71 Vereine zählte, vor sich ging. Der punkt 4 Uhr sich in Bewegung setzende Festzug ging durch die Ständehausstraße, Arkadenbögen, Erbprinzen-, Herren-, Sophien-, Westend-, Belfort-, Leopold-, Amalien-, Karl-, Kaiserstraße, Marktplatz, Karl-Friedrich-Straße zur Festhalle, wo von 6 Uhr ab ein Bankett, sowie die Uebergabe der Fahne und der gestifteten Fahnenbänder durch verschiedene Damen stattfand. Unter den Klängen der Musik, unter Reden und Gesangsvorträgen verlief der Abend in harmonischer Stimmung.

= **Kleinfeuer.** Gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr brach in einer Mansarde der Herberge zur Heimat auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise Feuer aus, welches einige Kleidungsstücke und einen Teil des Zimmerbodens zerstörte. Da die Bewohner des Raumes, ein Schlosser und ein Schleifer, zur Zeit des Brandausbruchs abwesend und die Thüre verschlossen war, mußte dieselbe zum Zweck des Löschens eingedrückt werden.

□ **Selbstmord.** Ein 24 Jahre alter lediger Küfer in der Werderstraße hat sich gestern Abend 8 Uhr in seinem im 1. Stock liegenden Zimmer aus bis jetzt nicht ermittelten Ursachen mittels Revolverschusses in die rechte Schläfe selbst entleibt.

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat unterm 19. August d. J. den Postsekretär Max Hofheinz aus Graben zum Oberpostdirektionssekretär bei der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Karlsruhe ernannt.

Rechtspflege.

⁂ **Karlsruhe,** 28. Aug. (Ferien-Strafkammer II.) Unter dem Vorsitze des Großh. Landgerichtsdirektors Weizel gelangten heute folgende Fälle zur Verhandlung: Der Kutscher Philipp Knobloch in Durlach hatte sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Er ist beschuldigt, daß er durch Fahrlässigkeit in Durlach den Tod des Kindes Deger verursacht habe, indem er das Kind, das vor seinem Wagen hingefallen war, aus Unachtsamkeit überfuhr. Auf Grund der Verhandlung konnte sich indes der Gerichtshof von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen und sprach ihn daher von der Anklage kostenlos frei. — Unterm 15. Juli d. J. war die Josef Gimbler Ehefrau, Barbara, geb. Lauinger von Ettlingen, vom Schöffengericht daselbst wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstraße von 3 Tagen verurteilt worden. Auf ihre Berufung wurde das Urteil aufgehoben und die Angeklagte freigesprochen. — Der mehrfach vorbestrafte Eisenarbeiter Jak. Füeß aus Söllingen stahl am 5. Mai d. J. in Pforzheim seinem Vater ein Sparkassenbuch über eine Einlage von 136 M. Das Urteil lautete auf 9 Monate Gefängnis. — Die Berufung der Schuhmacher Karl Morlock Eheleute in Lehningen gegen das Urteil des Großh. Schöffengerichts Pforzheim vom 20. Juli d. J., durch welches die Genannten wegen Betrugsversuchs zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, hatte den Erfolg, daß die Strafen auf je 2 Monate herabgesetzt wurden. — Der Geschäftsreisende Ernst Uhlig aus Nürnberg wurde vom Schöffengericht Durlach wegen Betrugs zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Seine Berufung gegen dieses Urteil wurde verworfen. — Der mehrfach vorbestrafte Mahlknecht Christian Heinle aus Alfdorf wußte sich den Betrag von 20 M. dadurch zu erschwindeln, daß er im April d. J. in Ittersbach eine Quittung des Müllers Braig fälschlich anfertigte und diese Quittung der Frau Göhring unter dem Vorwande, Braig habe ihn beauftragt, das Geld einzuziehen, übergab, welche ihm sodann den Betrag einhändigte. — Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten wegen Betrugs im Rückfall zu 6 Monaten Gefängnis, wovon 1 Monat als durch die Untersuchungshaft verbüßt gilt. — Die Goldarbeiter Johann Friedrich Müller aus Birkenfeld, Karl Heinrich Bischoff von da und Wilhelm Köhler aus Heidelberg stehen unter der Anklage, und zwar Müller, daß er seit längerer Zeit in fortgesetzter That in der Fabrik des Herrn Kappus in Pforzheim sog. Goldschnipsel und Chatons im Werte von über 3000 M. gestohlen habe, Bischoff und Köhler, daß sie das von Müller gestohlene Gold an sich brachten und in Kenntnis des strafbaren Erwerbes veräußerten. Die Strafkammer sprach folgendes Urteil aus: Müller erhält wegen Diebstahls eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren, Bischoff und Köhler wegen Hehlerei je 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. — Der Schreiner Heinrich Franz Bielert aus Kabarz, obwohl mehrfach vorbestraft, entwendete im Juli d. J. in Nöttingen dem Traubenwirt Schneider ein Hemd im Werte von 6 Mark. Er büßt diese That mit 5 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat erlittener Untersuchungshaft. — Maschinenarbeiter Georg Gustav Schirrmeister aus Pforzheim wurde wegen Kuppelei zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Anklage der Uebertretung des § 361 Z. 3 Str.-G.-B. und des § 72 P.-St.-G.-B. wurde der Angeklagte freigesprochen. Die ledige Wilhelmine Ott aus Chur, welche mit Schirrmeister umherzog, wurde wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, Ruhestörung und Beleidigung zu 3 Wochen Gefängnis, ferner wegen Uebertretung des § 361 Ziff. 6 St.-G.-B. zu einer Haftstrafe von 4 Wochen verurteilt. Von der Anklage des § 361 Z. 3 St.-G.-B. und § 72 P.-St.-G.-B. wurde die Ott freigesprochen, dagegen der Landespolizeibehörde überwiesen. — Der ledige Schneider Wilhelm Dörflinger aus Untergrombach und dessen Vater Leopold Wilhelm Dörflinger, Schneider von da, sind des mehrfach begangenen Verbrechens gegen § 176 Ziffer 3 St.-G.-B., verübt an einer größeren Anzahl von Kindern, angeklagt. Die Verhandlung fand bei verschlossenen Thüren statt. Die Beweisaufnahme erstreckte sich auf viele Zeugen. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil des Gerichtshofs: Leopold Wilhelm Dörflinger und Wilhelm Dörflinger werden wegen des bezeichneten Verbrechens, ersterer zu 4 Jahren Zuchthaus, letzterer zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Handelsmann Wolf Vollweiler von Berwangen war vom Schöffengericht Eppingen wegen Uebertretung des Reichsseuchengesetzes freigesprochen worden. Die von der Großh. Staatsanwaltschaft gegen dieses Urteil eingelegte Berufung hatte den Erfolg, daß der Genannte heute wegen Uebertretung des bezeichneten Gesetzes zu einer Geldstrafe von 15 M. verurteilt wurde.

Internationale Rennen zu Iffezheim.

f. Iffezheim, 29. Aug.

Fünfter Tag.

I. Chamant-Rennen. Preis: 5000 M. Dem zweiten Pferde werden bis 1200 M., dem dritten Pferde bis 800 M., dem vierten Pferde bis 500 M., dem fünften Pferde bis 300 M., dem sechsten Pferde bis 200 M. aus den Einf. und Reug. garantiert. Für 2-jähr. Pferde aller Länder. Dist. 1000 m. (Zweijährigen-Bahn). Es liefen 6 Pferde, davon Erstes: Herrn R. Haniel's br. H. „Gadosh“, zweites Mr. Trial's br. H. „Menelik I.“, drittes Graf T. Festetics' schwbr. H. „Crampon“. Totalisator 19:10.

II. Prinz Herrmann von Sachsen-Weimar-Rennen. Preis 16 000 M. Dem zweiten Pferde werden bis 3000 M., dem dritten Pferde bis 1500 M., dem vierten bis 1000 M. aus den Einsätzen garantiert. Für 3jähr. und ältere Hengste und Stuten aller Länder. Dist. 2200 m. Es liefen 5 Pferde, davon erstes: Signor C. Calderonis br. H. „Sansonetto“, zweites Herrn B. May's br. H. „Armbruster“, drittes Mr. Leon's F.-H. „Saint Shadow.“ Totalisator: 64:10.

III. Kincsem-Rennen. Garantierte Preishöhe 10 000 M. Hiervon 8000 M. dem ersten, 1000 M. dem zweiten, 600 M. dem dritten, 400 M. dem vierten Pferde. Sweepstakes. Für 2jähr. und ältere Hengste und Stuten aller Länder mit Ausnahme der Sieger im Zukunfts-Rennen, Großen Preis von Baden und Badener Prince of Wales' Stakes im laufenden Jahre. Dist. 1200 m (Zweijährigen-Bahn). Es liefen 8 Pferde, davon erstes Kgl. Preuß. Hpt.-Gest. Graditz's F.-St. „Kirsche“; zweites Gestüt Mariahall's br. H. „Sanssouci“; drittes Dr. Lemcke's F.-H. „Regenbogen“. Totalisator 18:10.

IV. Abschieds-Handicap. Preis 4000 M. Dem zweiten Pferde werden bis 1000 M., dem dritten Pferde bis 700 M., dem vierten Pferde bis 400 M., dem fünften Pferde bis 250 M. aus den Einsätzen garantiert. Für 2jähr. und ältere Pferde, welche 1897 in Baden gelaufen, aber nicht gesiegt haben. Dist. 1200 m (Zweij.-Bahn). Es liefen 13 Pferde, davon erstes Kgl. Preuß. Hpt.-Gestüt Graditz's F.-H. „Argwohn“ und Frhrn. Ed. v. Oppenheim's F.-St. „Kunigunde“ (Totes Rennen); drittes Hrn. B. Naumann's F.-St. „Khamseen“. Totalisator 55 resp. 16:10.

V. Große Badener Handicap-Steeple-Chase. Garantierte Preishöhe: 25 000 Mark. Hiervon 20 000 M. dem ersten, 2000 M. dem zweiten, 1000 M. dem dritten, 800 M. dem vierten, 650 M. dem fünften und 550 M. dem sechsten Pferde. Sweepstakes. Für 4jähr. und ältere Pferde aller Länder. Dist. ca. 6000 m. Es liefen 8 Pferde. Erstes Hrn. J. Miller's F.-W. „Bavarian“; zweites Hrn. Weinberg's br. St. „Mirabelle“ und Hrn. A. Hermann's dbr. W. „Twice Two“ (Totes Rennen.). Tot. 33:16.

VI. Fremersberg-Hürden-Handicap. Garantierte Preishöhe: 10 000 Mark. Hiervon 7000 M. dem Sieger, 1500 M. dem zweiten, 1000 M. dem dritten und 500 M. dem vierten Pferde. Sweepstakes. Für 4jähr. und ältere Pferde aller Länder. Dist. ca. 4000 m, über 10 Hürden. (56 Unterschriften, von denen 14 angenommen.) Es liefen 6 Pferde. Erstes Hern. H. Lücke's br. W. „Stratege“; zweites Hrn. Lt. Graf L. Holstein's F.-H. „Palmwein“; drittes Hrn. Weinberg's F.-W. „Aurum“. Tot. 99:10.

Die heutigen Rennen, welche vom herrlichsten Wetter begünstigt wurden, waren wohl die besuchtesten des fünftägigen Meetings. Der Gesamtumsatz am Totalisator während der fünf Tage betrug 626 000 M., am ersten Tag 100 100 M., am zweiten 105 000 M., am dritten 148 500 M., am vierten 123 500 M. und am fünften 148 000 M.

Von unserm x-Berichterstatter wird uns noch geschrieben: Der letzte Tag brachte den deutschen Pferden fast sämtliche Siege. Nur ein einziges Rennen, allerdings eines der bedeutendsten des Tages, das Prinz Herrmann von Sachsen-Weimar-Rennen, machte ein Italiener, sonst aber errangen die deutschen Pferde alle ersten, und nahezu sämtliche zweiten und dritten Plätze. Diesen Charakter trugen so ziemlich alle Rennen des diesjährigen Meetings. Das Ausland muß also künftighin seine besten Pferde nach Iffezheim entsenden, sofern es dort noch auf Erfolge rechnen will.

Verschiedenes.

Goldfund in der Lüneburger Haide. Der „Allg. Ztg.“ wird unterm 26. Aug. geschrieben: Der Kaufmann und Postagent Bolle in Hillerse bei Gifforn fand in einem Graben eine gelbliche Sandschicht auf Thon gelagert, die eine Anzahl gelbglänzender Blättchen enthielt. Die chemische Abteilung des Krupp'schen Grusonwerkes zu Buckau-Magdeburg hat eine Probe analytisch untersucht und darin einen Goldgehalt von 2 Gramm auf 1000 Kilogramm gefunden. Da ein Sand von ½ Gramm Goldgehalt schon als abbauwürdig gilt, in den sibirischen Goldfeldern meist nur ein Sand von 1 Gramm Goldgehalt gefunden und verwaschen wird, so ist die hier gefundene Ader als besonders goldhaltig zu bezeichnen und eine Abbauanlage in Erwägung zu ziehen. Um zu ermitteln, ob wirklich ein Lager vorhanden und wie groß dasselbe ist, ob es die ursprüngliche Lagerstelle ist oder nur Ablagerungen enthält, dürften wohl erst Untersuchungen und Bohrungen zweckmäßig erscheinen.

Kleine Mitteilungen.

* Köln, 30. Aug. Eine Frau aus Düsseldorf traf hier ihren Mann, der in weiblicher Begleitung eine Rheinreise unternommen hatte. Sie feuerte vier Revolverschüsse auf den ungetreuen Gatten ab und verletzte ihn tötlich. Der Mann wurde ins Hospital geschafft, die Frau verhaftet. (Frankf. Ztg.)

* Frankfurt a. M., 30. Aug. Der Blumenkorso Frankfurter Radfahrer fand bei schönstem Wetter unter zahlreicher Beteiligung hiesiger Radfahrvereine, Einzelfahrer und Fahrradfabriken statt. Letztere hatten namentlich schöne Gruppenwagen gestellt.

* München, 28. Aug. Ueber eine Zugsentgleisung bei Oberaudorf, einer Station zwischen Kufstein und Rosenheim, die sich Samstag Vormittag gegen halb 11 Uhr ereignete, berichten die „M. N. N.“: Die Ursache der Zugsentgleisung ist noch nicht aufgeklärt; der Wechselstand bei Einfahrt des Postzuges in die Station richtig, auch war der Wechselwärter auf seinem Posten. — Ferner melden die „M. N. N.“: Am 27. Aug vormittags wurde an der Bahnkreuzung der Ganghoferstraße (Sendlinger Oberfeld) ein großer behauener Stein von der Brüstung des Brückengeländers auf das Bahngeleise herabgeworfen, wodurch eine Entgleisung hätte herbeigeführt werden können. Glücklicherweise wurde der Stein von einem die Strecke kontrolierenden Bahnbediensteten noch rechtzeitig bemerkt und entfernt.

Drahtberichte.

w **Wildparkstation,** 30. Aug. Das Kaiserpaar ist gestern Abend 9 Uhr mittelst Sonderzuges nach Koblenz abgereist.

w **Schwerin,** 30. Aug. Gestern fand zu Ehren des Königs von Siam im Goldenen Saale des Schlosses ein Galadiner statt. Herzog Johann Albrecht brachte einen Trinkspruch auf seinen hohen Gast aus, in dem er der Freude Ausdruck gab, die einst bei ihm genossene Gastfreundschaft in bescheidenem Maße vergelten zu können. Der König dankte und sagte, er sei überrascht von dem schönen Empfang und erfreut, nach 14 Jahren die Freundschaft erneuern zu können. Abends 9 Uhr fand ein Wasserkorso auf dem See am Schloß, sowie ein Feuerwerk statt. Der König und der Herzog wurden bei ihrem Erscheinen von der Menge mit großem Jubel begrüßt.

w **Paris,** 29. Aug. Im „Tivoli Vaux Hall“ fand eine von den sozialistischen Gemeinderäten und Deputierten veranstaltete Volksversammlung statt, die eine in den heftigsten Ausdrücken abgefaßte Resolution gegen das „Hungerministerium“ Méline beschloß, da es nichts gegen die weitere Steigerung der Getreide- und Brotpreise unternehmen wolle.

Zu den Wirren im Orient.

w **Wien,** 29. Aug. Das „Fremdenblatt“ erblickt die erste Bedingung für die Kreditfähigkeit Griechenlands in der Gesundung seiner Finanzen und in der Schaffung von Bürgschaften dafür, daß die zur Befriedigung der Staatsgläubiger bestimmten Einkünfte wirklich dazu verwendet werden. Eine solche Bürgschaft sei die Einrichtung der europäischen Finanzkontrolle. Das „Fremdenblatt“ glaubt nicht, daß der Vorschlag Englands, die griechische Anleihe durch die Unterzeichner des Londoner Protokolls vom Jahre 1830 garantieren zu lassen, in Petersburg und Paris annehmbar erscheinen werde. Das Blatt glaubt auch nicht, daß Griechenland ohne solche Garantie überhaupt keine Anlehen bekäme. Der Vorschlag kann nur so aufgefaßt werden, daß man Griechenland damit helfen und einen Ausweg aus der für alle Beteiligten gleich unerfreulichen Lage gewinnen wolle.

w **Athen,** 29. Aug. Die griechische Regierung entgegnete auf die Frage der Mächte (Frankreich und Rußland) über die Einkünfte, welche sie als Garantie für die Kriegsentschädigungsanleihe anweisen könnte und hinsichtlich der Art und Weise der Kontrolle, daß sie, da die Höhe der Kriegsentschädigung noch nicht festgestellt und ihr nicht offiziell mitgeteilt sei, keine bestimmte Antwort geben könne.

w **Athen,** 29. Aug. Die Deputiertenkammer konnte gestern keine Sitzung abhalten, da sie nicht beschlußfähig war. Sie wird am Montag nochmals zusammentreten, und falls auch an diesem Tage die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Anzahl von Mitgliedern nicht zusammenkommt, so beabsichtigt das Ministerium, seine Entlassung zu nehmen. Als die Versammlung auseinanderging, ohrfeigte der Deputierte Grivas den früheren Marineminister Levidis wegen dessen Aeußerungen über die Thätigkeit der Flotte von Prevesa. Grivas war Stabschef dieser Flottenabteilung gewesen.

w **Athen,** 30. Aug. Ministerpräsident Ralli teilte einem Botschafter mit, er werde vor der Kammer in klarer Weise die Vertrauensfrage stellen, da er es für nötig halte, daß das Kabinett die zur Verhandlung über den Frieden erforderliche Autorität besitze. — Der frühere Marineminister Levidis hat dem Deputierten Grivas wegen des gestrigen Vorfalls seine Zeugen nicht geschickt; er wird vielmehr die Angelegenheit vor die Kammer bringen.

w **Kandia,** 29. Aug. Die am 24. d. Mts. zusammengetretene Nationalversammlung hat sich in 2 Parteien gespalten. 12 Mitglieder aus den östlichen Distrikten, darunter der Vorsitzende, erklärten sich für eine Vertagung der Autonomie und erbaten die Zurückziehung der türkischen Truppen bis zur Regelung der griechisch-türkischen Frage. Die übrigen 60 Mitglieder waren für sofortige Annahme der Autonomie, jedoch gleichfalls für die Zurückziehung der Truppen. Die letzte Resolution wurde angenommen, worauf die 12 Mitglieder die Sitzung verließen. Ein Memorandum hierüber wurde an die Admirale abgesandt.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Oswald Bergener,
verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

Ψ **Großh. Hoftheater Karlsruhe.**

Wegen Erkrankung des Herrn Rosenberg: Freitag, 3. September **Abonnements-Abtlg. B.** 2. Ab.-Vorst. (Kleine Preise.) statt „Alessandro Stradella“: **„Der Wildschütz“**, komische Oper in 3 A. nach Kotzebue frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing. Anfang ½7 Uhr.

Im Theater in Baden-Baden:

Wegen Absage der angekündigten privaten Wohlthätigkeits-Aufführung im Theater in Baden: Donnerstag, 2. Sept. 1. Vorst. außer Abonnement: **„Der Wildschütz“**, komische Oper in 3 A. nach Kotzebue frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing.

Eheschließungen.

Karlsruhe, 28. Aug. Hermann Bopp von Katzenthal, Maler hier, mit Karoline Kunzmann von Mainz; Karl Pflüger von Boden, Cementeur hier, mit Anna Fichter von Sulgau; Maximilian Schärr von Oberweiler, Reallehrer in Gerlachsheim, mit Frieda Holst von hier.

Gestorben.

Pforzheim, 26. Aug. Bernhard Bilfinger, techn. Direktor der Brückenbauanstalt Gustavsburg, 68 J.; Anna Lutz, 19 J.
Konstanz, 26. Aug. Babette Buchholz, geb. Lindner, 36 J.
Kork, 27. Aug. Barbara Rauscher, Altbürgermeisterswitwe, 63 J.
Dorf Kehl, 27. Aug. Karl Ebert, 73 J.
Villingen, 27. Aug. Karl Laule, Landwirt.
Mannheim-Offenburg, 27. Aug. Friedrich Heuser, Postschaffner a. D.
Offenburg, 27. Aug. Leopold Boschert, Student, 21 J.
Baden-Baden, 27. Aug. Babette Mayer, geb. Rößler; Klara Wurmhorn, Dienerin.
Oos, 27. Aug. Theodor Dietrich, Landwirt.

* Hamburg, 26. Aug. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika Linie: Markomannia am 25. d. M. in Hamburg angekommen; Valdivia am 25. d. M. in Hamburg angekommen.

Seiden-Damaste Mk. 1.35.

bis Mk. 18.65 p. Met. und Seiden-Brocate — ab meinen eigenen Fabriken sowie schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide v. 60 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben. Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v. Mk. 1.35—18.65	Ball-Seide	v. 75 Pfge.—18.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ 13.80—68.50	Seiden-Grenadines	„ Mk. 1.35—11.65
Seiden-Foulards bedruckt	„ 95 Pfge.— 5.85	Seiden-Bengalines	„ „ 1.95—9.80

per Meter. Seiden-Armûres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken- und Fahnenstoffe etc. etc. porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 1004.—1

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. & K. Hoflieferant).

Todesanzeige.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser teurer Bruder, Schwager und Onkel,

Fritz Winter,

im 43. Lebensjahr.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Bertha Winter,
geb. Rhodius.

Karlsruhe, Heilbronn, Gernsbach, Bremen, den 28. August 1897. 4631.1

Die Beerdigung findet in Gernsbach vom Hause des Herrn Hugo Hevesch Dienstag den 31. August, Nachmittags ½6 Uhr statt.

Aeltestes und **weitaus grösstes Pianolager am Platze,** welches

Flügel,
Pianinos

und ***Harmoniums*** von M. 80.— bis M. 5000.— der bedeutendsten Firmen des In- und Auslandes in einer Auswahl von thatsächlich über 100 sorgfältig gewählten Instrumenten auf Lager hält. 2255.52.19

Grösster Umsatz. Langjährige Garantie. Billigste Preise.

Ludwig Schweisgut, Grossh. Hoflieferant, **Karlsruhe,** Herrenstrasse 31.

Umtausch gespielter Klaviere.

Jährliche Production der Nestlé'schen Milchfabriken:

30,000,000 Büchsen.

Täglicher Milchverbrauch 100,000 Liter.

15 Ehrendiplome. * 21 goldene Medaillen.

Nestlé's Kindermehl

(Milchpulver)

wird seit 30 Jahren von den **ersten Autoritäten d. ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weitverbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

Nestlé's Kindernahrung enthält die reinste Schweizermilch,

Nestlé's Kindernahrung ist altbewährt und stets zuverlässig.

Nestlé's Kindernahrung ist sehr leicht verdaulich, verhütet Erbrechen und Diarrhoe, erleichtert das Entwöhnen.

Nestlé's Kindernahrung wird von Kindern gern genommen, ist schnell und einfach zu bereiten.

Nestlé's Kindermehl ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch bald in Gährung übergeht, ein „keimfreies" Nährmittel für kleine Kinder. 921.24.18

In allen Apotheken und Droguen-Handlungen.

4855.40.2

Musik-Institut

von **Lina Kahn.**

Eintritt mit jedem 1. und 15. eines Monats.

Den **Klavierunterricht**, sowie die **Theoriestunden** ertheilen die Damen Frl. **Lina Kahn**, Frl. **Auguste Feederle**, Frl. **Elise Filbert**, den **Violin-** und **Ensembleunterricht** Herr **Max Thiede.**

Der Unterricht wird nach bewährter Methode — für Klavier nach Riemann'scher Schule — ertheilt und finden **öffentliche Vorspiele** statt.

Das **Honorar** für wöchentlich **2maligen Klavier- oder Violinunterricht** beträgt **60 Mark jährlich** und ist in **monatlichen Raten von 5. Mk. voraus** zu entrichten. 4121.3.2

Anmeldungen werden täglich (mit Ausnahme Sonntags) **von 2—4 Uhr,** im **August von 10—1 Uhr** im **Institute Adlerstraße 14** entgegengenommen.

Prospekte werden in der Musikalienhandlung von Herrn **Hugo Kuntz,** Kaiserstraße 114, sowie bei den Herren Buchbinder **Duttenhofer,** Lessingstraße, Kaufmann **A. Steinmann,** Werderplatz, Kaufmann **J. Herold,** Degenfeldstraße 2, Kaufmann **A. Müller,** Hardtstraße 15, Mühlburg, **gratis** abgegeben.

Grosskopf'sches Tanz-Institut,

33 Herrenstraße 33, 2. Stock.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, Ihre Aufmerksamkeit auf das von mir neu eingerichtete und elegant ausgestattete Tanzinstitut zu lenken.

Beginn meiner Curse Anfang Oktober, auf Wunsch auch früher. Auch übernehme ich Privatcurse von 4 Paaren an. Einzelstunde zu jeder Tageszeit.

Ich gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, daß meine bisherigen Schüler, die mir seit meiner 17jährigen Thätigkeit ihr Vertrauen in so reichem Maaße schenkten, mich auch in meinem neuen Unternehmen unterstützen und mich in weiteren Kreisen empfehlen werden.

Gefl. Anmeldungen erbeten, persönlich zu sprechen an Wochentagen von 1—3 Uhr und Abends von 7—9 Uhr, an Sonntagen von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 Uhr. 4392.6.5

Hochachtungsvoll

Georg Grosskopf,
Herrenstraße 33, 2. Stock.

Bergzabern.

Besuchtester Kurort der Pfalz. Herrliche Lage am Fuße der Vogesen. Billige Pensionspreise in den comfortabel eingerichteten Kurhäusern. Näheres durch die städt. Kurverwaltung. 2614.10.10

Flaschenbier.

Täglich frisch abgefüllt.
Bestellungen durch die Privatpost gratis.

Wiener und Münchener Art.

Von 4 Flaschen ab durch eigenen Wagen frei ins Haus. 3045.—26

Blumenstr. 23. W. Fels, Kriegstr. 148.

Neu eröffnet.

„Hôtel Continental",

Dresden-Altstadt,

Gegenüber dem Hauptbahnhof, Bismarckstrasse 16–18.

Haus I. Ranges mit prachtvollem Garten und Terrasse.

90 Zimmer und Salons von Mk. 2.— an aufwärts,
incl. Licht, Bedienung und Heizung.

Electrische Beleuchtung, Personen-Aufzug, Dampfheizung.

Elegante Bäder, Lese- und Rauchzimmer.

Feinste französische Küche. **Eigene Kellerei.**

Vortheilhafte Pensionsbedingungen. — Mäßige Preise.

Unter persönlicher Leitung des Besitzers **Max Otto,** Pächter des Hôtel de Rome. 4632.1

Monopol-Cheviot!

Unsere bekannte Specialität ☞ **solid und modern** ☜ **bewiesen durch zahllose Empfehlungen,** liefern wir in schwarz, blau oder braun, 3⅓ Meter zum Anzuge für **10 Mark.**

— Extra prima, 140 Centim. — breit, **3 Meter** zum Anzuge **12 Mark;** ☞ **reine Wolle, echte Farbe.** ☜

Ferner **ganz neu**

ESKIMO in 6 modern. Farben, eleganter, gediegener **Winterüberzieherstoff**

2⅓ Meter für 12 Mark 75 Pfg.

Muster von diesen hervorragenden Specialitäten und allen anderen Herrenstoffen bis zu den hochfeinsten ☞ speciell: **Aachener prämiirte Tuchwaaren** ☜ in **überraschend** schöner Auswahl zu **bekannt** niedrigen Preisen **franco** an Jedermann. Abgabe jedes Maasses. 4385.18.3

Wilkes & Cie., Tuchindustrie, Aachen No. 416.

3709.16.9

60 comfortabel eingerichtete Fremdenzimmer.
Electr. Beleuchtung.
Lift — Centralheizung.
Behandlung chron. Krankheiten, besonders Nerven-, Magen-, Darm-, Stoffwechsel, Nieren- und Frauenleiden. Diätkuren. Hydrotherapie etc.

Kurhaus Annaberg
Baden-Baden (gegenüber d. Grossh. Schloss)

Aufnahme v. Reconvalescenten

Eigentümer und leitende Aerzte:
Dr. TEUFEL, fr. Asist. a. d. Frauenklinik d. Prof. Freund, Strassburg.
Dr. SCHÜTZ, früher I. Assistent a. d. med. Klinik d. Geh. R. Erb, Heidelberg u. a. d. Krankenh. Bethanien, Berlin.

Prospekte durch die Anstalt.

L. Hack,

Karlsruhe,

Rüppurrerstraße 2 (neben dem Hauptbahnhof) 2 Treppen, empfiehlt

Pianinos

aus den bewährtesten Fabriken, von 400 Mk. an, neue und gespielte, in schönster Auswahl. 153.—34

Eigene Reparatur-Werkstätte, Stimmen, Zahlungserleichterungen, Eintausch gespielter Klaviere.

Keine Spesen für Ladenmiethe, Buchhalter, Geschäftsführer 2c., daher billigste Preise.

Hôtel Bellevue in Triberg,

bad. Schwarzwaldbahn, 750 m ü. M., wird hiermit Touristen und Luftkurbedürftigen bestens empfohlen. Prachtvolle Lage am Hochwald, in nächster Nähe der Wasserfälle. Gediegene Einrichtung, Bäder im Hause, großer schattiger Garten. Beliebtes Haus ersten Ranges, wegen vorzüglicher und billiger Bedienung aufs Vortheilhafteste bekannt. Elektrische Beleuchtung. Omnibus am Bahnhofe. **Albert Rotzinger,** Eigenthümer. 2426.15.15

4563.2.1

MERAN

(Meran, Obermais, Untermais und Gratsch.) **Saison September—Juni. Climatischer Curort im deutschen Süd-Tirol. Prospecte durch die Curvorstehung.**

Niederlage bei Bahn & Bassler. 2313.20.2

Monopol-Cheviot

in blau, braun, schwarz und Marenco ist das billigste und beste Tragen, für Herren-, Knaben- und **Sportanzüge** geeignet, zu haben in 2 Qualitäten, per Anzug 3 Meter 20 cm Mk. 12.20 und Mk. 14.80 Netto Casse.

W. Wolf jr., Kaiserstraße 82a,
Tuchabtheilung. 4009.50.17

Celluloid.

Die Konkursmasse der Deutsch-amerikanischen Celluloidwaarenfabrik H. Welte & Cie., Ettenheim, wird Freitag den 3. und Samstag den 4. September im Fabrikgebäude in Ettenheim öffentlich gegen Baarzahlung versteigert.

Vorhanden sind unter anderm 1 Dynamomaschine mit elektrischer Beleuchtungsanlage, Dampfheizungsanlage, 2 hydraul. Pressen, 2 hydraul. Pumpen, 2 hydraul. Accumulatoren, 1 Kaltwasserpumpe, 6 Drehbänke, 1 Schleifstein, 1 Kreissäge, 1 Tafelschneidmaschine, Transmissionen, Vorgelege, Riemenscheiben, Treibriemen, 135 Stck. Stahlpreßformen, Aushauer, Handwerkszeug 2c., ferner: fertige und halbfertige Celluloidwaaren, Poudre- und Seifendosen, Schmucketuis, Messergriffe 2c., ca. 500 Ko. Celluloid in Platten, Röhren u. Stäben. 4623.1

Der Konkursverwalter:
Wilhelm Schneider.

3591.26.9

Söhne, welche das Gymnasium besuchen, finden

Pension mit Nachhilfe

in der Familie eines ev. Geistlichen, Religionslehrer am Gymnasium. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter Nr. 4233.5.5

295.50.34

Verkaufe mein

Zinshaus

vollvermiethet, nur 5 Parteien. Mietheing. Mk. 14000.—. Hypothek steht zu 3½%. In Zahlung nehme gut gehendes 4582.3.2

Industr. Werk, Hôtel od. Gut.

Off. u. U. W. 419 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a./M.**

Wirtschafts-Pachtgesuch.

Von kautionsfähigen Wirtsleuten (Frau gute Köchin) wird eine gutgehende **Wirtschaft** zu pachten gesucht. Off. an **Wilh. Wolf,** Ann.-Exp., **Bühl** i. Bad. 4561.2.2

Liegenschafts-Verkehr.

J. Müller, Karlsruhe, Kaiserstraße 99, 4264.12

empfiehlt in Auswahl: vorzügliche Villen, Hofgüter, Hotels, Gasthöfe, Restaurants, Fabrik- und kaufm. Geschäfte, Bäckereien, Mühlenanwesen, Schlossereien, Geschäfte, Häuser und Grundstücke aller Art.

Motten,

Wanzen und anderes Ungeziefer, welches sich in Möbeln, Betten, Pelzwaaren 2c. eingenistet hat, werden auf das Sicherste vermittelst chemischer Gase getödtet, ohne daß Farben, Stoffe, Politur u. s. w. darunter leiden.

Sicherstes Verfahren, welches auch das im Innersten der Möbeln sich aufhaltende Ungeziefer tödtet. 2684.—.26

Ernst Telgmann, Kaiserstr. 56.

Reparaturen von

Gold- u. Silberwaaren

in **eigener Werkstätte** gut und billig. Ankauf von altem Gold und Silber zum reellen Werth. 2490.30.16

F. Scheifele,
Gold- und Silberarbeiter,
Lammstraße 1b (Bad. Presse).

Moselwein

in vorzüglicher Qualität und **als Krankenwein ärztlich empfohlen** zu 50, 60, 75, 90, 100, 120 Pfg. per Flasche oder per Liter im Faß. 3309.50.12

Großes Lager der besten Jahrgänge und Marken feiner **Rhein-** und **Moselweine** in Flaschen.

Proben frei in's Haus.

C. Jessen,

Karlstraße 24 und 29 a.

Gasthof mit Metzgerei.

An verkehrsreichem Platze, in der Nähe vom Bodensee, mit wohlhabender Umgebung, Centralpunkt verschiedener Bahnlinien, ist ein gut besuchter Gasthof mit Metzgerei, großen Saalräumlichkeiten für Vereine, Konzerte und dergleichen festliche Anlässe, mit großem Umsatz an Bier, Wein und Speisen, gut eingerichteten Fremdenzimmern, wegen eingetretenem Todesfall unter günstigen Zahlungsbedingungen, um mäßigen Preis verkäuflich geworden. Anzahlung Mk. 10–15,000. Nähere Auskunft ertheilt das **Südd. Gesch.- u. Hyp.-Verm.-Inst. Stuttgart,** Moltkestr. Nr. 20. 4435.3.2

Offenburg.

Hôtel Offenburger Hof

neben der Reichspost, 2 Min. v. Bahnhof. Neu errichtet und neu eingerichtet.

Albert Mayer, Eigenthümer.
Telephon Nr. 22. 1717.—

Mehrere wenig gespielte

Pianinos

von M. 280.— an sind wieder in schönster Auswahl auf Lager.

Ludwig Schweisgut,
Grossh. Bad. Hoflieferant,
Herrenstr. 31. 4368.6.6

Postkarten-Sammler

erhalten gegen Einsend. von 15 Pfg. eine hochfeine Manöverkarte abgestempelt Kaisermanöver-Gelände 1897 durch die J. P. Strauß'sche Buchhandlung, Offenbach a. Main. 4412.2.1

Flotter Schnurrbart!

Franz. Haar- u. Bart-Elixir, f. schnelles Wachsth. u. Erlang. ein. flott. Haar- u. Bartwuchs. — Verbindung, in all. Parfümerie-, Kinder- u. Poll. entsprechen vorzüglichen. Erfolg garantirt! à Dose M. 1.— ... nebst Gebrauchsanweisung. Garantieschein. Verf. discr. p. Nachn. od. Einf. d. Betrag. (a. i. Briefm. all. Länder). Allein echt zu beziehen durch

Parfümeriefabr. F. W. A. Meyer,
Hamburg-Eilbeck.

4607.52.1

Metzig u. Wurstlerei

mit bedeutendem Verbrauche an Groß- u. Kleinvieh und zahlreicher Platzkundschaft, gelegen in einem freundlichen, gewerbreichen Fabrikstädtchen des bad. Schwarzwaldes — Eisenbahnstation — ist nebst dem schönen und geräumigen **Wohn- u. Geschäftshause** mit Scheune, Stallung, Hof u. Garten u. der reichhaltigen u. zweckmäßigen Einrichtung, Eiskeller, Kühlraum 2c. **sehr billig feil** und kann einem tüchtigen Metzger u. Wurstler als ein **sehr einträgliches Geschäft bestens empfohlen werden.** — Auskunft durch **Albert Rotzinger,** Rosastraße 3, **Freiburg i. B.**

4629.2.1

Klaviere

gut instandgesetzt zu M. 50, 150, 350 zu verkaufen, **Rüppurrerstraße 2,** Café Grünwald, 2 Treppen, bei **L. Hack, Pianomagazin.** 4325.5.5

Gasthaus zum Ritter,

Kaiserstraße 16, 4508.6.4

empfiehlt einen **kräftigen Mittagstisch** von **60 u. 80 Pfg.** an. Abonnenten werden angenommen.

Bauführer.

In mein Baugeschäft sofort oder bis 1. Oktober einen tüchtigen, zuverlässigen, selbständigen Bauführer für dauernd gesucht.

Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsansprüche sind an die Expedition d. Bl. zu richten unter Nr. 4559 3.3

Aelteres

Kinderfräulein

zu 4 Kindern von 10, 9, 4 Jahren u. 5 Monaten nach dem Elsaß sofort gesucht. Französisch Sprechendes bevorzugt, aber nicht Bedingung. Offerten sub U. 1939 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Straßburg i. E.** 4609 2 2

Zeichner

für ein erstes Dekorations-Maler-Atelier gesucht. Nur ganz tüchtige, leistungsfähige Herren wollen sich melden. Stellung dauernd und angenehm. Offerten unter **A. 77** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.** 4633.3.1

E. 1. **Hamburg. Cigar.-F.** stellt allerorts **Vertreter g. hohe** Vergüt. an. Off. u. **„Nebenerwerb"** an H. Eisler, Hamburg. 4070.3.3

Wasserbau-Palier.

Eine größere süddeutsche Bauunternehmung, welche als Spezialität hauptsächlich die Ausführung von **Beton- und Wasserbauten** betreibt, sucht zu baldigstem Eintritt einen **energischen, tüchtigen,** namentlich in **Wasserbauten** durchaus **erfahrenen, selbständigen Hauptpalier** zu engagieren.

Stellung gut bezahlt und bei Qualifikation dauernd. Offerten mit genauer Angabe und Zeugnißabschriften unter W. 275 erbeten an **Rudolf Mosse, Augsburg.** 4627.3.1

Junger Mann,

Stenograph und **Maschinenschreiber,** welcher längere Zeit in einem größ. electrotechn. Werke thätig war, **sucht** per 1. October **Stellung.** Werthe Offerten erbeten unter **K. G. 7834 Rudolf Mosse, Dresden.** 4626.1

Auf 1. September oder auch einige Tage später wird ein besseres anständiges

Mädchen

zu 2 Kindern von 2 u. 5 Jahren nach Karlsruhe gesucht.

Offerten unter Beifügung von Empfehlungen u. Gehalts-Ansprüchen sind an die Exped. d. Bl. zu richten u. Nr. 4601.3.3

Druck und Verlag von Otto Reuß. [illegible] in Karlsruhe.